

Nachruf zum Tod von Prof. em. Dr. Rudolph Bohren

Ein Künstler und Wissenschaftler

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am Abend des 1. Februar 2010 der Heidelberger Praktische Theologe Rudolf Bohren im Alter von 89 Jahren. Von 1974 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1988 war Bohren Inhaber des Lehrstuhls für Predigtlehre (Homiletik) und Lehre von der Seelsorge (Poimenik) an der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität. 1920 geboren in Grindelwald und mit einer Dissertation über „Das Problem der Kirchengzucht“ bei Oscar Cullmann in Basel promoviert, war Bohren zunächst 13 Jahre lang (1945-1958) Pfarrer in Schweizer Gemeinden, ehe er 1958 als Praktischer Theologe an die Kirchliche Hochschule nach Wuppertal berufen wurde. Hier entstand seine an der Pneumatologie orientierte „Predigtlehre“, die inzwischen in sechs Auflagen erschienen ist und eine Generation von Predigern die Erwartung des Heiligen Geistes im Ereignis des Predigens gelehrt hat. Zahlreiche Predigtbände haben diese Predigtlehre begleitet und geben Zeugnis davon, dass und wie Bohren auch während seiner Lehrtätigkeit weiter gepredigt hat. Eine weitere Berufung führte ihn 1971 für drei Jahre an die Kirchliche Hochschule nach Berlin, wo er das Problem der Ästhetik auf theologische Weise aufgriff und eine Praktische Theologie als theologische Ästhetik unter dem Titel schrieb: „Dass Gott schön werde“ (1975). Das letzte Kapitel dieses Buches trägt die Überschrift: „Praktische Theologie als Kunst und als Wissenschaft“. Das kennzeichnet auch Bohrens eigenes Selbstverständnis: Er war Künstler und Wissenschaftler zugleich.

Mit seiner Berufung an die Universität nach Heidelberg gründete er 1974 eine Predigtforschungsstelle, in der bedeutende Predignachlässe gesammelt und für die homiletische Forschung zugänglich gemacht werden. In diesem Zusammenhang entwickelte er die Heidelberger Methode der Predigtanalyse, die 1986 in einem internationalen Wissenschaftsforum vorgestellt wurde. Es folgten Einladungen zu Wissenschaftsforen in Florida, Norwegen und Japan. Sein „kirchlich-kulinarisches Reisetagebuch“, das 1980 unter dem Titel „Liebeserklärung an Fernost“ erschien, zeigt die besonders intensive theologische und menschliche Beziehung Bohrens nach Japan. Weiter gründete Bohren 1988 einen Ökumenischen Verein zur Förderung der Predigt, der in regelmäßiger Folge bis heute Fortbildungstagungen zum Predigen für Pfarrer und Laien veranstaltet. Die Gründung einer *societas homiletica* ist international ausgerichtet und sorgt für wissenschaftlichen Forschungsaustausch in der Homiletik.

Zugleich arbeitete Bohren als Dichter und Schriftsteller an Essays über Johannes Bobrowski, Peter Handke, Nelly Sachs, Kurt Marti, Novalis und Jean Paul. Seine eigenen lyrischen Texte gab er in Sammelbänden wie „Bohrungen“ (1967), „heimatkunst“ (1987), „berge weinberge“ (2004) u.a. heraus. 1988 wurde ihm der Literaturpreis des Kantons Bern für seine „texte zum weiterbeten“ und „heimatkunst“ verliehen. In diesen Lyrikbänden wird deutlich, was für ein Sprachkünstler Bohren ist, der Worte zu wägen weiß. Wie diese Kunst auch der Theologie und der Kirche zugute kommt, machte Bohren noch im Calvin-Gedächtnisjahr 2009 mit einem viel beachteten Buch deutlich: „Beten mit Paulus und Calvin“.

Durch sein unermüdliches Wirken hat Bohren maßgeblich zum Ansehen der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg weit über Deutschlands Grenzen hinaus beigetragen. Die Angehörigen der Fakultät verneigen sich in Dankbarkeit und Hochachtung vor einem großen Prediger, Lehrer, Künstler und Wissenschaftler.

Prof. em. Dr. Christian Möller